



Johannes von Tepl

- benannt nach seinem möglichen Geburtsort in Nordböhmen - wurde wohl gegen 1350 geboren. Spätestens ab 1383 ist er als Notar der Stadt Saaz, seit 1386 auch als Leiter der dortigen Lateinschule belegt. Zu relativem Vermögen gekommen lebt er seit 1411 als Stadtschreiber in Prag. Nach einer schweren Erkrankung 1413 ist er im Jahre 1415 tot. Er hinterlässt fünf Kinder und seine Witwe Clara, die - wenn man den Inhalt des "Ackermanns" biographisch beziehen will - seine zweite Frau gewesen sein muss.

Veranlasst durch den Tod seiner ersten Frau Margret muss "Der Ackermann aus Böhmen" nach dem 1. August 1400 - ihrem Todestag - entstanden sein.

Der Ackermann aus Böhmen

Beim "Ackermann aus Böhmen" handelt es sich um die Wiedergabe eines Streitgesprächs zwischen einem Mann, dessen Frau gerade gestorben ist und der sich selbst als Ackermann bezeichnet, und dem Tod, der von jenem Mann verklagt wird. In 32 Kapiteln geht die Argumentation zwischen Kläger und Angeklagtem hin und her. Am Ende, im 33. Kapitel, spricht Gott das Urteil, indem er den Menschen seiner Sterblichkeit gemahnt und den Tod daran erinnert, dass der seine Macht

wiederum nur von Gott zu Lehen hat empfangen. Das letzte Kapitel umfasst ein umfangreiches Fürbittgebet, mit dem der Text endet. Es ist umstritten, ob es sich bei dem Text um die Verarbeitung von selbst Erlebtem oder lediglich um eine Stilübung handelt.

Johannes von Tepl

Der Ackermann aus Böhmen

Der Ackerman. Das erste capitel.

Grimmiger tilger aller leute, schedlicher echter aller werlte, freissamer morder aller menschen, ir Tot, euch sei verfluchet! Got, ewer tirmer, hasse euch, vnselden merung wone euch bei, vngeluck hause gewaltiglich zu euch: zumale geschant seit immer! Angst, not vnd jamer verlassen euch nicht, wo ir wandert; leit, betrubnuß vnd kummer beleiten euch allenthalben; leidige anfechtung, schentliche zuversicht vnd schemliche verserung die betwingen euch groblich an aller stat; himel, erde, sunne, mone, gestirne, mer, wag, berg, gefilde, tal, awe, der helle abgrunt, auch alles das leben vnd wesen hat, sei euch vnholt, vngunstig vnd fluchen euch ewiglichen! In bosheit versinket, in jamerigem ellende verswindet vnd in der vnwiderbringenden swersten achte gotes, aller leute vnd ieglicher schepfung alle zukunfftige zeit beleibet! Vnuerschampter bosewicht, ewer bose gedechtnuß lebe vnd tauere hin on ende; grawe vnd forchte scheiden von euch nicht, ir wonet wo ir wonet: von mir vnd aller menniglich sei vber euch ernstlich zeter geschriren mit gewundenen henden!

Der Tot. Das ander capitel.

Horet, horet, horet neue wunder! Grausam vnd vngheorte teidinge fechten vns an. Von wem die kumen, das ist vns zumale fremde. Doch drowens, fluchens, zetergeschreies, hendewindens vnd allerlei angeratung sein wir allen enden vnz her wol genesen. Dennoch, sun, wer du bist, melde dich vnd lautmere, was dir leides von vns widerfaren sei, darvmb du vns so vnzimlich handelst, des wir vormals vngewonet sein, allein wir doch manigen kunstenreichen, edeln, schonen, mechtigen vnd heftigen leuten sere vber den rein haben gegraset, davon witwen vnd weisen, landen vnd leuten leides genugelich ist geschehen. Du tust dem gleich, als dir ernst sei vnd dich not swerlich betwinge. Dein klage ist one done vnd reime; davon wir prufen, du wellest durch donens vnd reimens willen deinem sinn nicht entweichen. Bistu aber tobend, wutend, twalmig oder anderswo one sinne, so verzeuch vnd enthalt vnd bis nicht zu snelle so swerlich zu fluchen den worten, das du nicht bekummert werdest mit afterrewe. Wene nicht, das du vnser herliche vnd gewaltige macht immer mugest geswechen. Dennoch nenne dich vnd versweig nicht, welcherlei sachen dir sei von vns so twenglicher gewalt begegnet. Rechtfertig wellen wir werden, rechtfertig ist vnser geferte. Wir wissen nicht, wes du vns so frevelich zeihest.

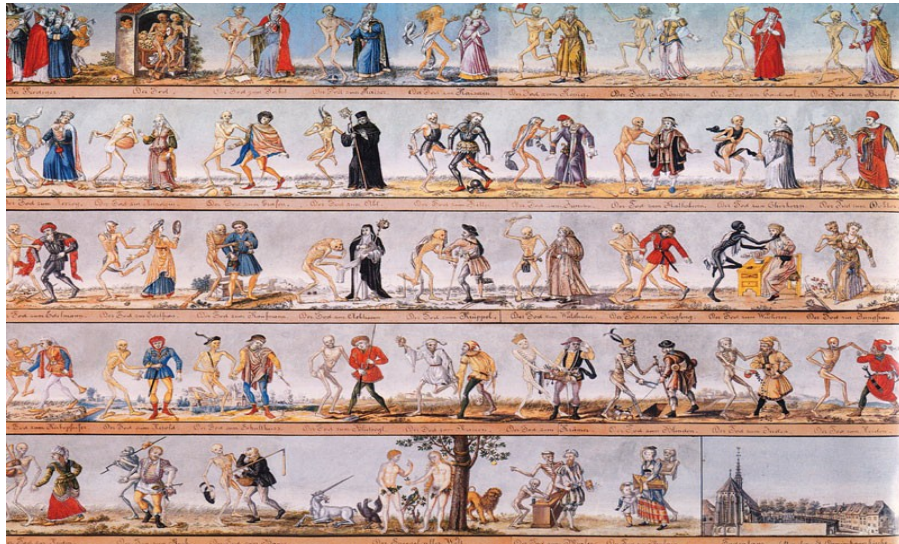
Des fursten rede von vil selden, des almechtigen gotes vrteil.

Das XXXIII. capitel.

Der lenze, der sumer, der herbest vnd der winter, die vier erquicker vnd hanthaber des jares, die wurden zwistossig mit grossen kriegten. Ir ieder rumte sich seines guten willen mit seiner wurkung in regen, wintween, . . . vnd wolte ieglicher in seiner wurkung der beste sein. Der lenze sprach, er erquickte vnd machte guftig alle fruchte; der sumer sprach, er machte reif vnd zeitig alle fruchte; der herbest sprach, er brechte vnd zechte ein beide in stadel, in keller vnd in die heuser alle fruchte; der winter sprach, er verzerte vnd vernutzte alle fruchte vnd vertribe alle giftragende wurme. Sie rumten sich vnd kriegten faste; sie hetten aber vergessen, das sie sich gewaltiger herrschaft rumten, die in von got verlihen was. Ebengeleich tut ir beide. Der klager klaget sein verlust, als ob sie sein erbrecht were; er wenet nicht, das sie im von vns were verlihen. Der Tot rumet sich gewaltiger herrschaft, die er doch allein von vns zu lehen hat empfangen. Der klaget, das nicht sein ist, diser

Der Ackermann aus Böhmen / Totentanz / Der Tod und das Mädchen

rumet sich herschaft, die er nicht von im selber hat. Iedoch der krieg ist nicht gar one sache: ir habet beide wol gefochten; den twinget leit zu klagen, disen die anfechtung des klagers die warheit zu sagen. Darvmb, klager, habe ere! Tot, habe sige! seit ieder mensche dem tode das leben, den leib der erden, die sele vns pflichtig ist zu geben.



Basler Totentanz: 15. Jahrhundert Temperafarben auf Putz,



*Hans Schwarz: Der Tod und das Mädchen. Augsburg, um 1520.
Buchbaumholz. Bode-Museum*